

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1998 Nürnberg 1999	Seite 57 - 62	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	---

Brigitte Kaulich

Die Schloßberghöhle bei Stierberg (D 142)

Die Reste der Burg Stierberg liegen südlich des gleichnamigen Ortes auf einem NO-SW verlaufenden Felsmassiv, das aus Riffdolomiten der Oberen Kimmeridge-Schichten (Malm Epsilon) aufgebaut ist (GOETZE, MEYER u. TREIBS 1975, Karte). Vom aufgehenden Mauerwerk der Burg auf dem Gipfel ist nicht mehr viel übriggeblieben. Nur ein kleiner Rundturm mit hoch ansetzendem Eingang grüßt von einer steilen Felsrippe zum Dorf hinab.

Im Burgfelsen von Stierberg liegt eine Höhle (Abb. 2 a-b), die offensichtlich einmal der Burg als Keller diente, zum anderen aber wohl auch in das Verteidigungssystem der Anlage einbezogen war. Sie hat insgesamt drei Zugänge, die alle

verschlossen sind. Der Hauptzugang liegt auf dem Gelände der ehemaligen Unterburg und ist durch eine Türe gesichert. In einem gemauerten Türgang, der schon zur Hälfte innerhalb des durch die Trauflinie definierten Hohlraumes liegt, beginnt eine Treppenanlage, die über 9 Stufen in die Höhle hinabführt. Hier wurden Kalksteine, vielleicht in sekundärer Verwendung, verbaut. In der Decke hausen Spinnen, Wegdornspanner sitzen an den Wänden. Im ersten Raum, dessen Boden kontinuierlich abfällt, sind ebenfalls Reste von Stufen erkennbar. Ein schmaler Spaltengang zweigt nach Westen ab, endet aber nach etwa 1,5 Meter Länge. Sein Boden liegt höher als der des Hauptganges und fällt über eine kleine

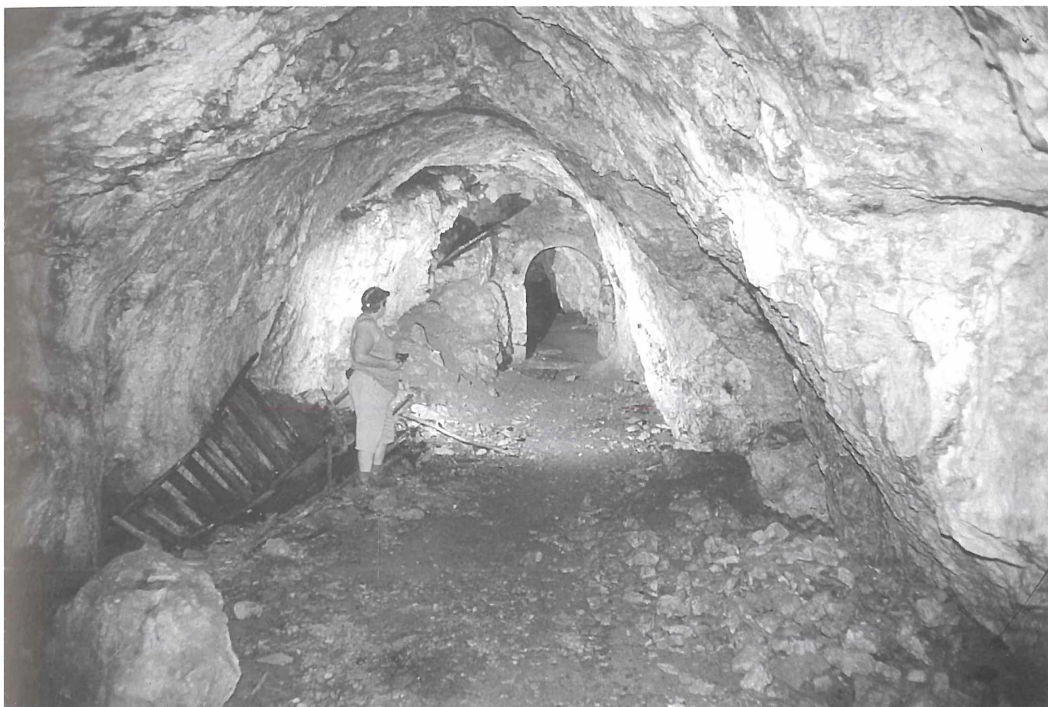


Abb. 1: Nordteil der Höhle mit dem inneren Türstock.

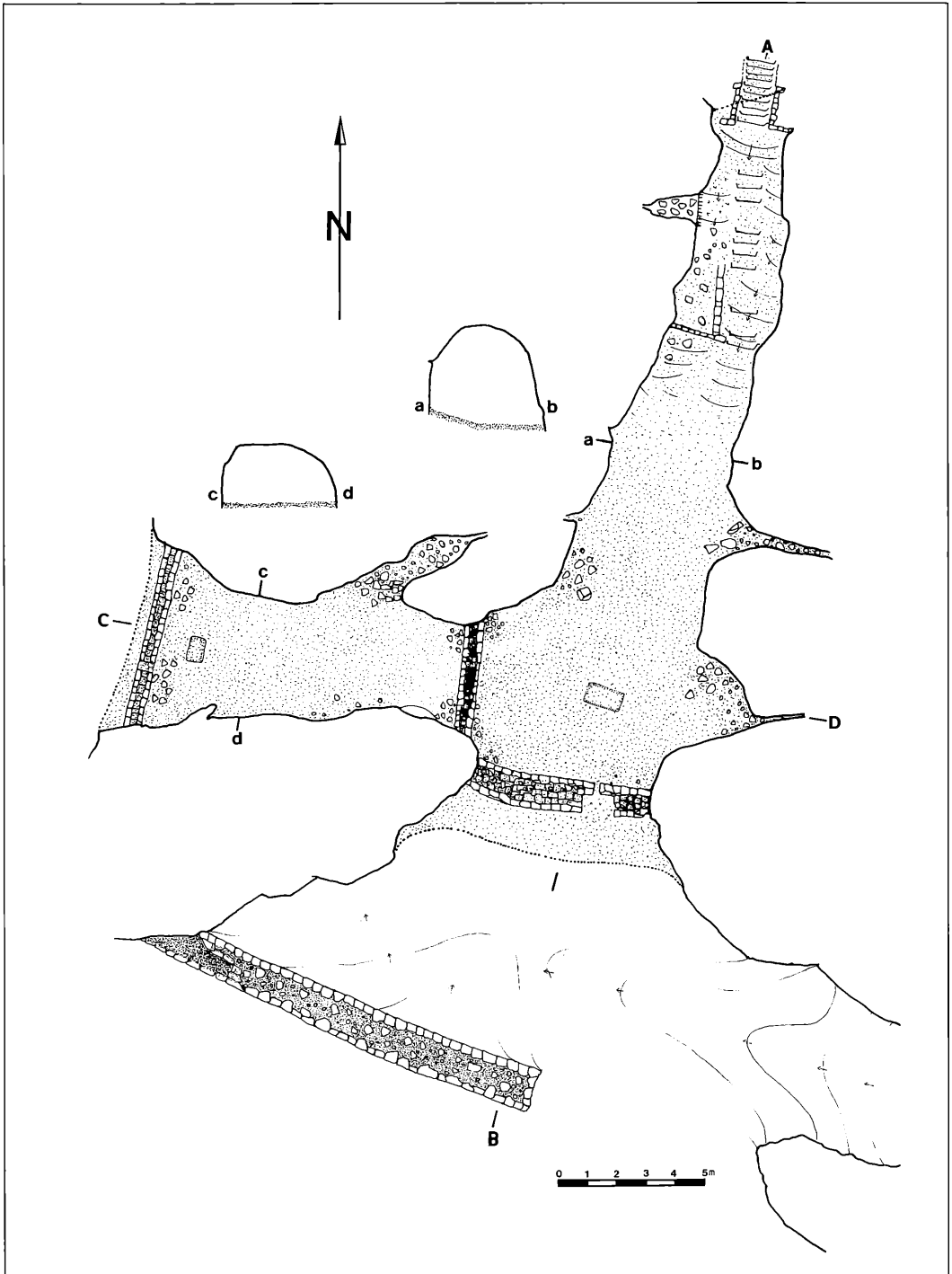


Abb. 2a: Plan der Schlossberghöhle bei Stierberg D 142. Nach einer Planaufnahme durch die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg am 12.7.1970 (J.Götz, R. Hirner, A. Reißmann, R. Wörlein u.a.), mit Ergänzungen am 22.7.1994 durch C.Gropp und B. Kaulich. – Grundriß.

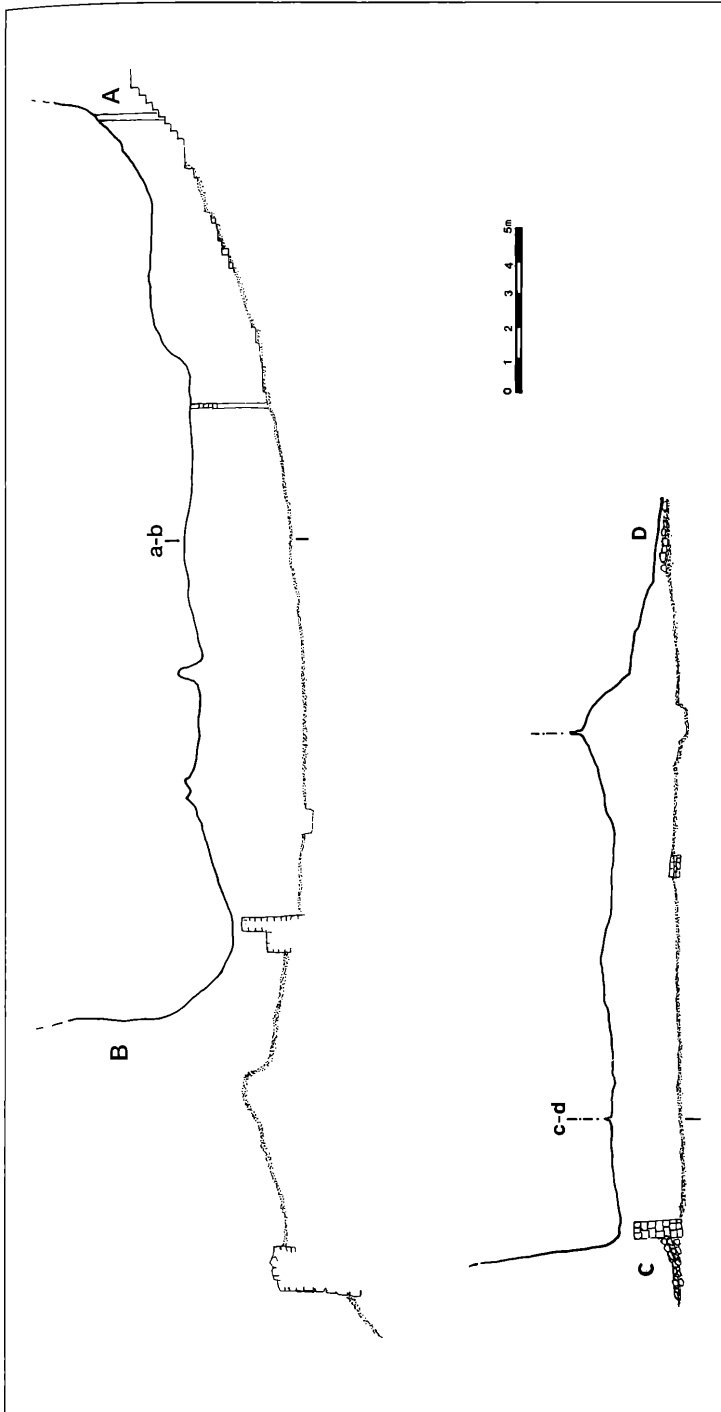


Abb. 2b: Längsrisse zu D 142.

Steilstufe in diesen ab. Der Hauptgang mit dem regelmäßigen elliptischen Profil muß also tiefergelegt worden sein. Mauerreste am Boden bezeugen außerdem frühere Einbauten. Entlang der Wände liegen Steinbrocken, ebenso altes Gerümpel. Nach etwa 9 Metern trifft man auf eine Mauer aus Sandsteinbrocken, die von einem trockenen, sandigen Mörtel zusammengehalten wird, der sauber verstrichen ist.

Eine Türe mit schönem rundbogigen Sandsteinrahmen mit gebrochenen Kanten erlaubt über eine Schwelle den Durchgang in den großen Kellerraum (Abb.1). Er ist 18 Meter lang und zwischen 3,5 und 5 Meter breit. Hinter der Türe fällt der Boden immer noch ab und zeigt Spuren alter Stufen. Zwei O-W-verlaufende Klüfte queren und bilden nach Osten einen schmalen Seitengang aus, der aber bald unschließbar wird. Er diente zur Aufnahme überflüssigen Steinmaterials. Der Boden fällt jetzt nur noch ganz leicht nach Süden ab.

Nach 13 Metern stößt man an einer weiteren Kluft auf einen Quergang. Er hat eine Gesamtlänge von 20 Metern, die Breite schwankt zwischen 3,5 und 6 Metern. Der Zugang zu diesem Seitengang war an der schmalsten Stelle durch eine heute noch höchstens 0,8 Meter hoch erhaltene Mauer abgetrennt. Er führt im Westen nach draußen und ist dort durch eine heute halb verfahlene Mauer verschlossen

(Abb. 3). Sie besteht aus Lesesteinen, aber auch Quadern und ist mit einem sandigen Mörtel gebunden. Teile der Mauer sind ins Höhleninnere gestürzt, weitere Steine liegen draußen. Innen vor der Mauer gibt es schon lange ein kleines Grabungsloch. Der Höhlenboden verläuft eben, die Decke ebenso und ist stellenweise mit Ruß überzogen. Man sieht nur wenige Sinterleisten, etwas Warzensinter und Vermikulationen. Ein Spalte, vor der ebenfalls Steine angehäuft wurden, zweigt nach Nordosten ab und endet nach 4 Metern. Im Bereich der Einmündung liegen weitere Grabungsstellen im Boden. Die Kluft, an der der Seitengang angelegt ist, setzt sich an der Ostwand des Hauptganges in einer 2 Meter tiefen Nische mit anschließendem engen Spaltengang fort. In der Decke haben sich mehrere Kolke ausgebildet. Dort konzentrieren sich besonders viele Vermikulationen. Außerdem treten Sinterleisten und wenig Warzensinter auf.

Nur wenige Meter weiter südlich stößt man dann auf die südliche Kellermauer. Mit einer Dicke von bis zu 1,2 Metern ist sie massiver gebaut als die westliche. Derzeit weist sie nur ein kleines Fensterchen auf (Abb. 4). Die Traufflinie folgt dann etwa 1,5 Meter hinter der Mauer, der Fels steigt hier steil nach oben an (Abb. 2b, Ls. A-B). Sieben Meter südlich der Traufflinie liegt dann eine heute noch etwa 1,5 Meter breite Mauer (Abb. 5), die im Westen an die Felswand anbindet. Im Osten endet sie abrupt nach 14 Metern, doch ist klar zu sehen, daß dieser Abschluß künstlich und wohl durch neuerliche Mauersanierungen erzeugt ist. Die Mauer zieht deutlich sichtbar auf eine Felsrippe zu, ein Anschluß ist aber heute nicht mehr zu sehen. Die Mauer ist außen bis zu 3 Meter hoch (Abb. 2b, Längsriß A-B); zwischen Höhle und Mauer hat sich Schutt angesammelt.

Während die Vermauerung des südlichen und westlichen Höhleneinganges und die Türe im Norden durch eine Nutzung als Keller einfach zu erklären wäre, muß die äußere Mauer zu den Verteidigungsanlagen der Burg gehört haben. „... der große Keller wird heute noch benutzt. Er zieht sich in Nordsüdrichtung unter dem Westteil der Oberburg hin und hatte früher an ihrem südlichen Felsfuß einen zweiten Ausgang. Er ist heute bis auf eine Fensteröffnung vermauert und führte ehemals auf einen kleinen, am Felsfuß liegenden, talwärts durch eine Schildmauer ge-

schützten Absatz. ... Von hier aus konnte man - vermutlich auf steiler Treppe - zur Oberburg hinaufsteigen. Der Ausgang erreichte den Burgfelsen an dessen Südostecke. Hier war ihm ein Felsturm vorgelagert, der, nach Ausweis der Spuren ebenfalls früher bebaut war, vielleicht mit dem alten Türmlein? Ein nach Westen verlaufender Abzweig des Kellers endete am Westfuß der Oberburg. Er war hier durch eine Mauer nach außen abgeriegelt, die von einer Scharte durchbrochen war. Bei dem Keller handelt es sich um eine natürliche, aber künstlich ausgearbeitete Höhle mit drei ursprünglichen Ausgängen im Norden, Westen und Süden. Dem Keller kam bei der Belagerung der Burg große Bedeutung zu, weil sich die Besatzung aus der Unterburg gedeckt in die Oberburg zurückziehen konnte. Außerdem bot er die Möglichkeit des überraschenden Angriffs von der Flanke her auf einen in die Unterburg bereits eingedrungenen Feind. Eine derart bemerkenswerte Gegebenheit findet sich auf keiner unserer Juraburgen.“ So weit KUNSTMANN (1965, 471) zur Bedeutung der Schloßberghöhle.

Eine Schildmauer im strengen Sinn ist die vorgelagerte, nur 1,5m breite Mauer sicher nicht (s. dazu PIPER 1993, 263ff). Sie wäre an diesem Platz, am Fuß einer hohen, steilen Felswand, auch unnötig. So soll die Mauer wohl nur den kleinen zwingerartigen Raum vor dem Keller, den schon oben beschriebenen Ausgang zur Oberburg und besonders dessen Zustieg schützen. Der Ausgang liegt in einer Felskluft, ist aber von Natur aus schlecht gedeckt. Leider ließen sich an den Felswänden dort nirgends Mörtelreste nachweisen, so daß die ursprüngliche Höhe der Mauer nicht ermittelt werden kann. Ältere Abbildungen, die diesen Teil der Burg in einem besseren Zustand als heute zeigen, gibt es m.W. nicht, die Gestalt der Mauer wird also nie mehr ganz zu rekonstruieren sein.

Der Nutzen dieses gesicherten Aufganges ist unumstritten. Doch scheint aus heutiger Sicht die Mauer im westlichen Höhleneingang mit durchschnittlich 0,6m recht dünn zu sein. Sie zu zerstören, bereitet keine großen Probleme. Hier hätte also - immer vorausgesetzt, die heutige Mauerstärke entspricht der des Mittelalters - eine Möglichkeit bestanden, über den Keller in die Unterburg einzudringen und den Zustieg zur Oberburg zu besetzen. Die innere Mauer, die den Seiten-

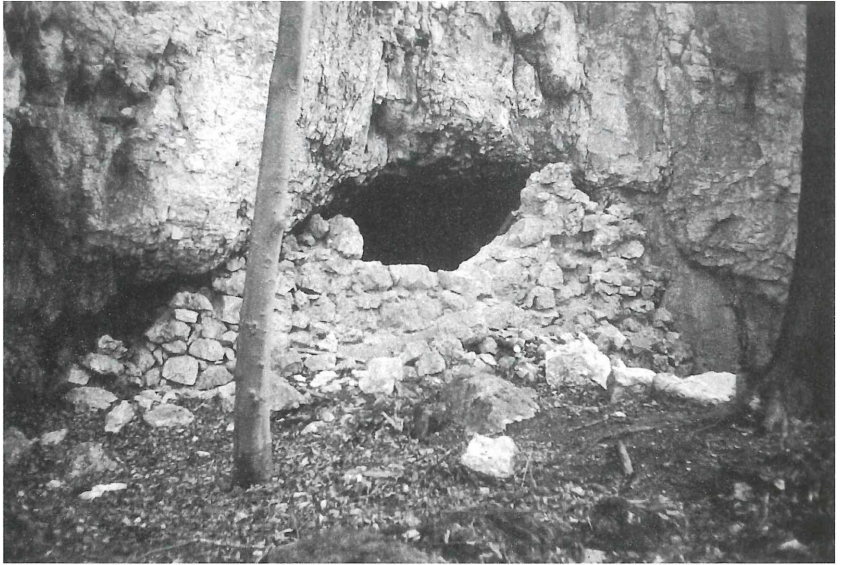


Abb. 3: Der Westeingang von außen.



Abb. 4: Südteil der Höhle mit dem vermaurerten Eingang.



Abb. 5: Der südliche Höhleneingang. Links die Reste der Schildmauer.

Fotos: B. Kaulich

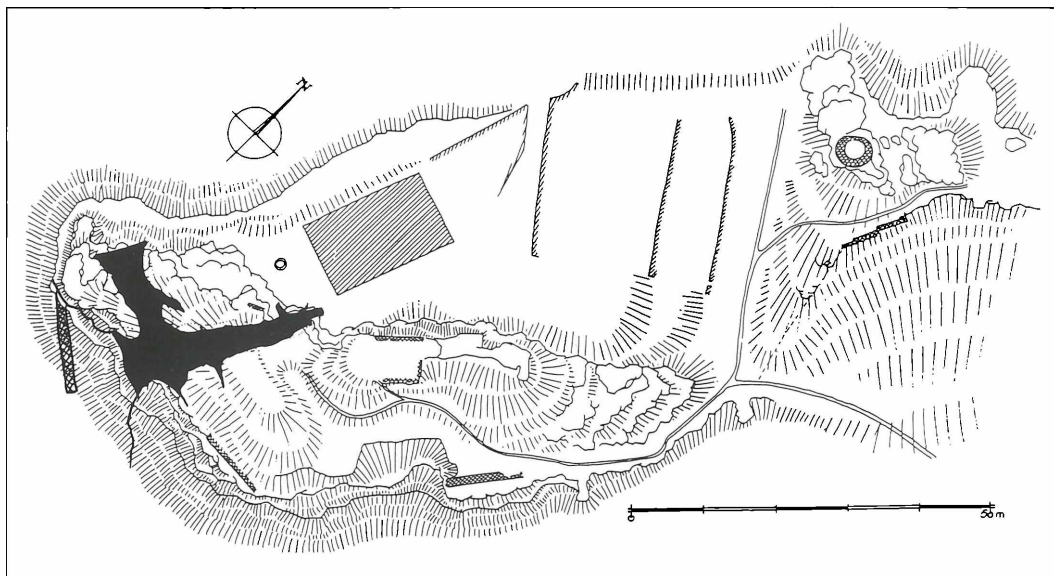


Abb. 6: Plan der Burg Stierberg (nach KUNSTMANN, 1965, Abb. 122) mit der Höhle (Eintragung der Höhle nicht ganz lagerichtig wegen Abweichungen bei der Nordrichtung beider Pläne!).

gang vom Hauptgang abschloß, ist heute so schlecht erhalten, daß man ihre Funktion nicht mehr genauer beurteilen kann. Bei einem feindlichen Eindringen in die Höhle wären der enge Nordausgang zur Unterburg und der Weg zur Oberburg allerdings relativ leicht zu verteidigen gewesen. Vielleicht war der Westeingang aber auch so gut gedeckt, daß man ihn im Falle eines Angriffes auf die Burg nicht ohne weiteres entdecken konnte. Doch war der Schloßberg früher wohl nicht so bewaldet wie heute. Dies belegt auch ein Stich von L. Schlemmer von 1799, der die Ruine der Burg Stierberg, von Osten gesehen, über Fels- und Grashängen thronend, zeigt (KUNSTMANN 1965, Abb. 124).

Die Schloßberghöhle bei Stierberg fand also nicht nur als Keller, in dem übrigens auch später noch Betzensteiner Bier eingelagert wurde, Verwendung, sondern hatte auch eine Funktion im Verteidigungssystem der Burg (Abb. 6). Abgesehen von den Höhlenburgen, die den gesamten Hohlraum als Schutzraum nutzen, ist dies eine äußerst seltene Erscheinung im Fränkischen Jura.

Literatur:

GOETZE, Fritz, MEYER, Rolf, TREIBS, Walter (1975): Geologische Karte von Bayern 1:25000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 6334 Betzenstein. - München.

KUNSTMANN, Hellmut (1965): Die Burgen der östlichen Fränkischen Schweiz. - Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte R. IX, Bd. 20, Würzburg.

PIPER, Otto (1993): Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen zunächst innerhalb des Deutschen Sprachgebietes. - Verbesserter und erweiterter Nachdruck der 3. Auflage 1912. Würzburg.

RÜHL, Eduard (1961): Kulturkunde des Pegnitztales und seiner Nachbargebiete. - Altnürnberger Landschaft, Schriftenreihe, Bd.5, Nürnberg.

Anschrift der Verfasserin:
Brigitte Kaulich M.A.
Teutonenstraße 44
90402 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998](#)

Autor(en)/Author(s): Kaulich Brigitte

Artikel/Article: [Die Schloßberghöhle bei Stierberg \(D 142\) 57-62](#)